

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **45 (1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ärztin im Orient auch wenn's dem Sultan nicht gefällt

Josephina Th. Zürcher (1866–1932)

Bisher wenig bekannt ist sie, Josephina Theresia Zürcher, der dieses Lebensbild gewidmet ist. Und wahrhaftig, aus dem "Herbstkätzli Fineli", wie ihre Eltern sie bei der Geburt am 1. Oktober 1866 nannten, ist eine mutige und tatkräftige Frau geworden, mit einem stark wechselhaften Schicksal, mit vielen Höhen und Tiefen. Glanzvoll die Taufe in Zürich mit Gästen wie den Malern Ludwig Vogel und Rudolf Koller, den Dichtern Gottfried Kinkel und Gottfried Keller, dem Architekten Gottfried Semper und dem Philosophen Friedrich Theodor Vischer; glücklich die Kindheit im und um das Zürcher Polytechnikum, an dem der Vater Pedell war; dann aber, nach dem frühen Tod des Vaters, harte Schul- und Jugendjahre im noch von Johann Caspar Lavater mitbegründeten Zürcher Waisenhaus.

Jedoch das harte Alltagsleben liess sie reifen; sie lernte sich zu behaupten, sich, wenn sie von etwas überzeugt war, durchzusetzen. Medizin wollte sie studieren, in Zürich, der einzigen Universität, die Frauen zum Studium zuließ. Schulbehörden, Waisenvater und Vormund willigten schliesslich ein. "Sephy", wie ihre Freundinnen und Freunde sie nannten, bestand 1891 mit den besten Noten ihr Staatsexamen und doktorierte nach weiteren Studien beim berühmten Psychiater Jean Martin Charcot in Paris und beim Zürcher Nervenarzt Auguste Forel mit einer Dissertation über eine andere grosse und umstrittene Frau: die heilige Jeanne d'Arc.

Für nichts hatte Sephy bisher nicht gekämpft: Sie wollte da arbeiten, wo man sie wirklich brauchte. Die Armenienmission suchte einen Arzt, für das von den Armeniermetzeleien stark betroffene Urfa in Mesopotamien. Trotz des Widerstandes des damals noch mächtigen Türkischen Reiches, das ganz Vorderasien beherrschte, erhielt die junge Ärztin die Stelle. Sie reiste hin. Mesopotamien und Palästina liessen sie von da an nicht mehr los. In den Lebens- und Arbeitsstationen Urfa, Aleppo, Marasch, Antiochien, Haifa und Jerusalem lösten sich Erfolg und Rückschlag, Gelingen und Enttäuschung ab.

Die Zeugnisse ihres Wirkens, ihrer Durchschlagskraft, ihres Widerstandes gegen die Schikanen der "Hohen Pforte", die das Buch im Originaltext bringt oder zusammenfassend schildert, sind tief beeindruckend. Josephine Zürcher hat für die geschundene Minderheit der Armenier gekämpft, sich – oft zum Missfallen der mächtigen Männerwelt – für die unterdrückte islamische Frau eingesetzt; sie hat um Ordnung, Hygiene, gesunde Ernährung und Gerechtigkeit



Abb. 8. Vor der Ausreise. 1897 (Foto ZBZ)

gerungen mit Behörden, für die eine Frau sowieso wenig galt und eine Ärztin – bei Gott – etwas völlig Unfassbares war. "O meine Tochter," drückte dies, liebevoll wenigstens, der Räuberfürst Ibrahim Pascha aus, dem sie in einer waghalsigen Operation gerade das Leben gerettet hatte: "O meine Tochter, mit deinen Seiden- und Samthänden, verschmähe nicht meinen Rat: du hast eine gottgesegnete Kunst, aber die grösste Wichtigkeit des Lebens ist für das Weib die Ehe." Natürlich hat Josephine Zürcher ihr Leben unbeirrt weiter in den Dienst der Mitmenschen und besonders der Mädchen und Frauen gestellt, bis sie selbst erkrankte und 1932 im Alter von knapp 66 Jahren starb.

Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und der Biologie. Neue Folge. Fasc. 1
1987. 164 Seiten, 18 Abb. Brosch. Fr. 24.--
ISBN 3-7965-0861-8

Die Autorin: Geboren in Haifa; Kindheit und Schulzeit in Basel; Medizinstudium in Genf, London, Königsberg und Basel; Staatsexamen 1937. Kinderärztin an Kliniken in Frauenfeld, Wien, Berlin und Zürich. 1946-1976 Praxis in Basel.

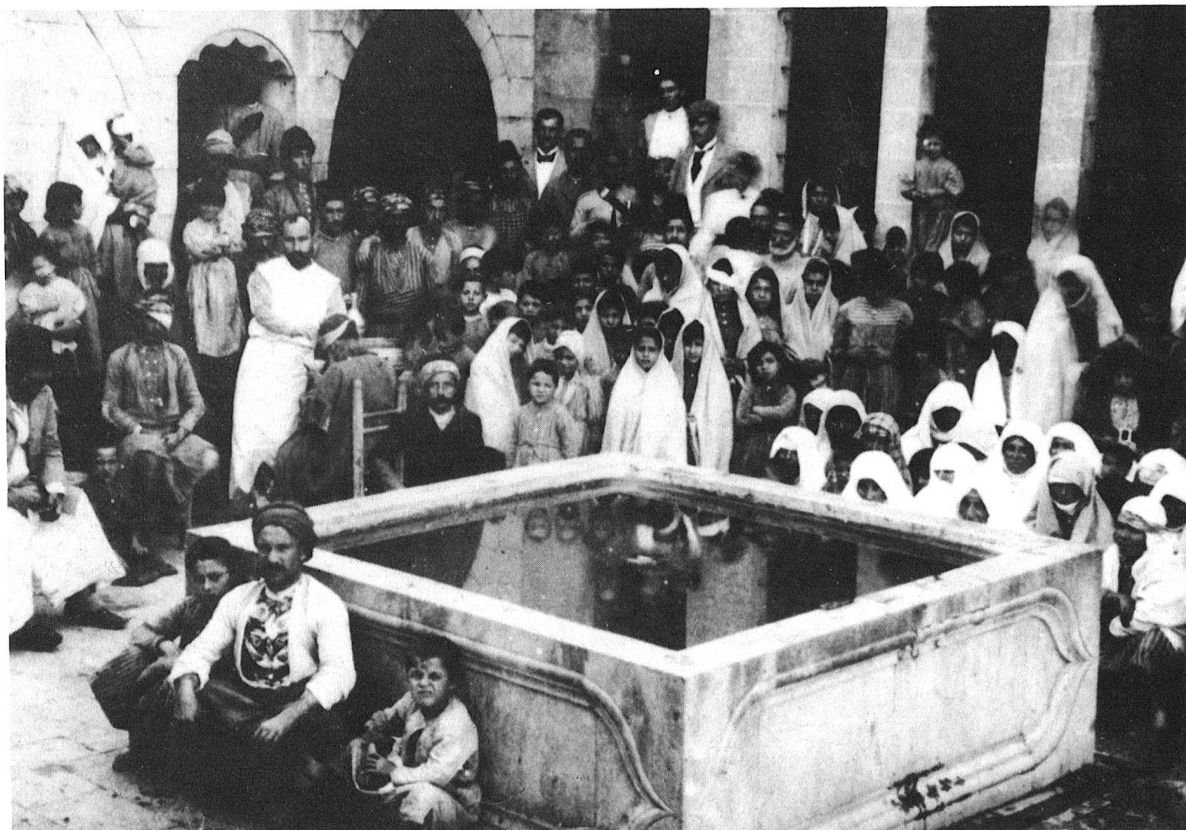


Abb. 9. Das Missionsspital in Urfa: wartende Patienten. 1897 (Foto ZBZ)

Geschäftsantwortsendung

Porto vom Empfänger bezahlt

Correspondance commerciale-réponse

Port payé par le destinataire

Invio commerciale-risposta

Tassa pagata dal destinatario

Nicht frankieren

Ne pas affranchir

Non affrancare

Verlag Schwabe & Co. AG
Steinentorstrasse 13
Postfach

4010 Basel

Ich bestelle aus dem Verlag Schwabe & Co. AG, Basel/Stuttgart

_____ Expl. Uarda Frutiger
Ärztin im Orient
auch wenn's dem Sultan nicht gefällt
Josephina Th. Zürcher (1866–1932)
1987. 164 Seiten, 18 Abb. Brosch. Fr. 24.–
ISBN 3-7965-0861-8

Bitte in Blockschrift

Name _____

Strasse _____

PLZ _____

Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Ich wünsche Lieferung durch die Buchhandlung

